

die er in der Heide zwischen Berlin und Köpnic mit dem Kurfürsten hatte, rief er zuletzt zornig aus: „Ich muß nach Magdeburg, um die Stadt zu entsetzen (sie wurde, wie wir sehen werden, von Tilly hart belagert), jedoch nicht mir, sondern den Evangelischen zum Besten. Will mir Niemand beistehen, so mache ich mich frei von Vorwürfen, und ziehe wieder nach Stockholm. Aber am jüngsten Gericht wird euch die Anklage treffen, daß ihr um des Evangelii willen nichts habt thun wollen, und auch hier schon wird's euch vergolten werden. Denn wenn Magdeburg verloren ist, und ich umkehre, so sehet zu, wie es euch ergehen wird.“

Das wirkte. Der Kurfürst übergab noch an dem nämlichen Tage Spandau, und der König eilte, das bedrängte Magdeburg zu erreichen, das um die schleunigste Hülfe bat. Aber nun verweigerte der Kurfürst von Sachsen dem König den Durchzug durch sein Land. Man unterhandelte noch — da erscholl die schreckliche Nachricht, daß die unglückliche Stadt verloren war.

XLVI.

Die Zerstörung von Magdeburg.

Der brandenburgische Prinz Christian Wilhelm war als Administrator des Erzbisthums Magdeburg, weil er mit den Königen von Dänemark und Schweden in Verbindung gestanden hatte, von dem Kaiser in die Reichsacht erklärt worden. Weil nun das Domkapitel die Rache des